

Warum geht diese Scheißmusik nicht lauter,
wieso knallt sie mir die Sicherung nicht raus?
Ich hasse alles, will weg, nichts hören, nichts mehr sehen
und schon gar nicht mehr spüren.
Nie mehr.



Er schlägt sie wieder, ich höre diese Schreie,
das Schluchzen, das Betteln und höre sein Schreien.

Warum tut Papa das, er nennt sie Hure und ich weiß,
dass das nicht stimmt.

Sie ist doch eingesperrt, umzingelt von seinen Eifersuchtsideen.
Wie kann man in einem Gefängnis denn Freunde haben.
Einzelhaft, Isolationshaft für Mama und
unsere ganze Familie.



Es wird immer schlimmer. Seit wir vor zehn
Jahren hierher kamen.

Papa hat wieder keine Arbeit, überall fliegt er raus, weil dieses Scheiß saufen ihn
kaputt macht. Ihn, der früher ein echt guter Ingenieur war und heute nur noch
ein Wrack.

Aber dieser Alk macht auch uns kaputt, unsere ganze Familie.

Mama ist nur noch eine Puppe, geschminkt um die blauen Flecken und
verheulten Augen zu kaschieren.

Warum verreckt er nicht endlich, säuft sich den Kragen ganz zu.
Wie oft hoffe ich, dass er auf dem Heimweg von der Kneipe in ein Auto läuft
oder in seiner Kotze erstickt.- Ich hasse Dich Papa, weil Du ein Zerstörer bist.

Fünf Kindern und Mama nimmst Du den Atem zum Leben.
Wir ersticken mit der freundlichen Maske auf unserem verzweifelten Gesicht.
Du bist nicht mein Vater, ein Monster mit zwei Gesichtern.

Ich habe keine Eltern, bin allein und muss meinen kleinen Geschwistern noch
versuchen eine kleine heile Welt vorzuspielen. Ja, spielen in einer Scheinwelt,
das habe ich gelernt, aber das Spielen eines Musikinstruments musste ich
sofort aufhören, weil kein Geld da war. Die Musiklehrerin kämpfte kurz für mich,
weil sie mich für sehr talentiert hielt.

Ich habe gar nicht angefangen zu kämpfen, habe schon früh gelernt zu leiden.
Leiden in mich hinein, in diesen großen Krater, der scheinbar keine Begrenzung
kennt.

Mama, ich hasse Dich, weil Du mir dieses Leiden, dieses Opfersein vorgelebt
hast, bis heute.

Ich hasse Dich so abgrundtief, weil Du nicht aufstehst oder davonläufst, wenn er Dich demütigt und schlägt. Soll er Dich doch totschiagen, dann ändert sich wenigstens etwas.

Mama, Du bist nicht gefesselt, Du bist frei und weißt es nicht oder willst es nicht wissen. Du kennst das von Deinen Eltern und gibst es uns weiter. Auch Opa hat Oma und Dich im Suff geschlagen.

Mama, ich will das nicht mehr, ich kann das alles nicht mehr aushalten.

Steh doch nur einmal auf, Mama einmal für uns, nur dass wir Kinder sehen, dass es möglich ist, diesen Teufelskreis zu durchbrechen.

Einmal etwas Licht, etwas Mut.

Mama, es würde uns Kindern Lebenskraft geben. Tu es für uns, wenn Du es nicht mehr für Dich tun kannst. Ich will einmal spüren, wie Leben sein kann. Warum darf ich das nicht Mama?

Du siehst nicht, wie sehr ich leide.

Wahrscheinlich würdest Du es neben Deinem Schmerz auch nicht ertragen. Meine Schmerzen siehst Du nicht, auch nicht die tiefen Schnitte an meinen Armen und Beinen. Gekonnt kann ich sie kaschieren, ja das habe ich gelernt.

Mama, das habe ich von Dir und ich hasse Dich und mich zugleich. Einzig wenn ich mit der Klinge tief in mein Fleisch dringe, dann ist der Schmerz eine Wohltat, eine unbeschreibliche Entspannung. Mama, das ist so geil. Schmerz und Lust in einem einzigartigen Moment.

Kennst Du das auch Mama? Nein, Du hast mir Deine Wunden noch nie gezeigt, weder die äußerlichen, noch die innerlichen. Theater der Scheinheiligkeit, Theater des Überlebenskampfes, Theater der Hoffnungslosigkeit, gesponsert von Vodka und Bier.

Gibt es auch eine andere Welt, eine Welt mit Freude und Hoffnung? Ich würde so gerne umschalten und dies nicht nur in Träumen. Mama, lange schaff ich das nicht mehr. Ich will Dich in deinem langen Opferweg nicht als Vorbild haben.

Ich hasse euch, hasse den Schmerz, hasse das Leben und will Schreien, dass mich doch jemand hört und mir eine Hand reicht. Aber es kommt kein Ton raus, nur Blut aus den tiefen Wunden.



Kinderwerkstatt EiGEN-SiNN
Natalia - kein Problem - nur ein Kind